

Wo schläft der Fuchs?

In seinen Forschungen ging Wildbiologe Konstantin Börner der Frage nach, wo Füchse ihre Tageseinstände wählen und wie hoch die Bindung an den Bau ist. Von den überraschenden Ergebnissen lesen Sie auf diesen Seiten.

Wer den Bau hat, hat den Fuchs“, heißt es in einer alten Redensart. Doch auch wenn Füchse tatsächlich eine Bindung an ihre unterirdischen Verstecke haben, ist nicht klar, wie hoch diese im Einzelnen ist und wann wir mit dem Fuchs im Bau zu rechnen haben. Eine Telemetriestudie sollte daher genauen Aufschluss über die Zusammenhänge verschaffen. Dabei galt es zunächst, Füchse an den Sender zu bekommen, was sich als erste große Herausforderung der Arbeit darstellte. So dauerte es einige Wochen, bis die ersten Füchse besendert waren und erste Ergebnisse lieferten. Insgesamt wurden in diesem Projekt der Humboldt-Universität zu Berlin 17 Füchse gefangen und mit Ortungssendern ausgestattet. Als Untersuchungsgebiet

diente eine Gemarkung in Brandenburg (Deutschland). Das durch landwirtschaftliche Nutzflächen geprägte Gebiet hat einen Waldanteil von etwa 30 %. Im Untersuchungsgebiet findet sich ein für die Region typisches Angerdorf, welches von einigen der untersuchten Füchse regelmäßig aufgesucht wurde.

Wo schlafen Füchse eigentlich?

Neben der nächtlichen Telemetriearbeit, die der Raumnutzungsanalyse diente, galt es, die Tagesverstecke auszukundschaften. Schnell zeigte sich dabei, dass die Gewohnheiten der Tiere individuell sehr unterschiedlich waren. Begnügten sich einige Füchse mit ein oder zwei Schlafplätzen, nutzten andere fünf oder sechs. Schnell wurde klar, dass einige meiner Rotröcke keine

hohe Bindung an ihre Baue zu haben schienen. Oft nutzten sie zwar Schlafplätze in der Nähe eines Baus, ohne jedoch in diesen einzuschlafen. Nach Abschluss der Studie zeigte sich, dass etwa 90 % aller Tagesschlafplätze überirdisch bezogen wurden.

Der Fuchs ist also nicht annähernd so oft im Bau, wie es oft dargestellt wird. Auch in vergleichbaren Untersuchungen lag die Zahl mit 10 bis 20 % unterirdischer Tagesverstecke in einer vergleichbaren Größenordnung. Hohe Bindung an den Bau hat der Fuchs zur Zeit der Welpenaufzucht. Besonders in der ersten Phase verlässt die Fähe den Bau nur selten. Ab der dritten Lebenswoche der Welpen werden wieder größere Exkursionen unternommen. Im zweiten Lebensmonat

Der Schlaf macht den Fuchs schlau

fünf Minuten pro Tag. Doch auch wenn einige Tiere mit sehr wenig Schlaf auskommen scheinen, ganz ohne geht es nicht. Was Schlafentzug für Konsequenzen haben kann, zeigt ein Tierversuch. Dabei wurden Ratten gezwungen, wach zu bleiben. Als Reaktion auf den Wachzustand verstarben die Tiere nach etwa zweieinhalb Wochen. Schlafentzug kann also weitreichende Konsequenzen haben.

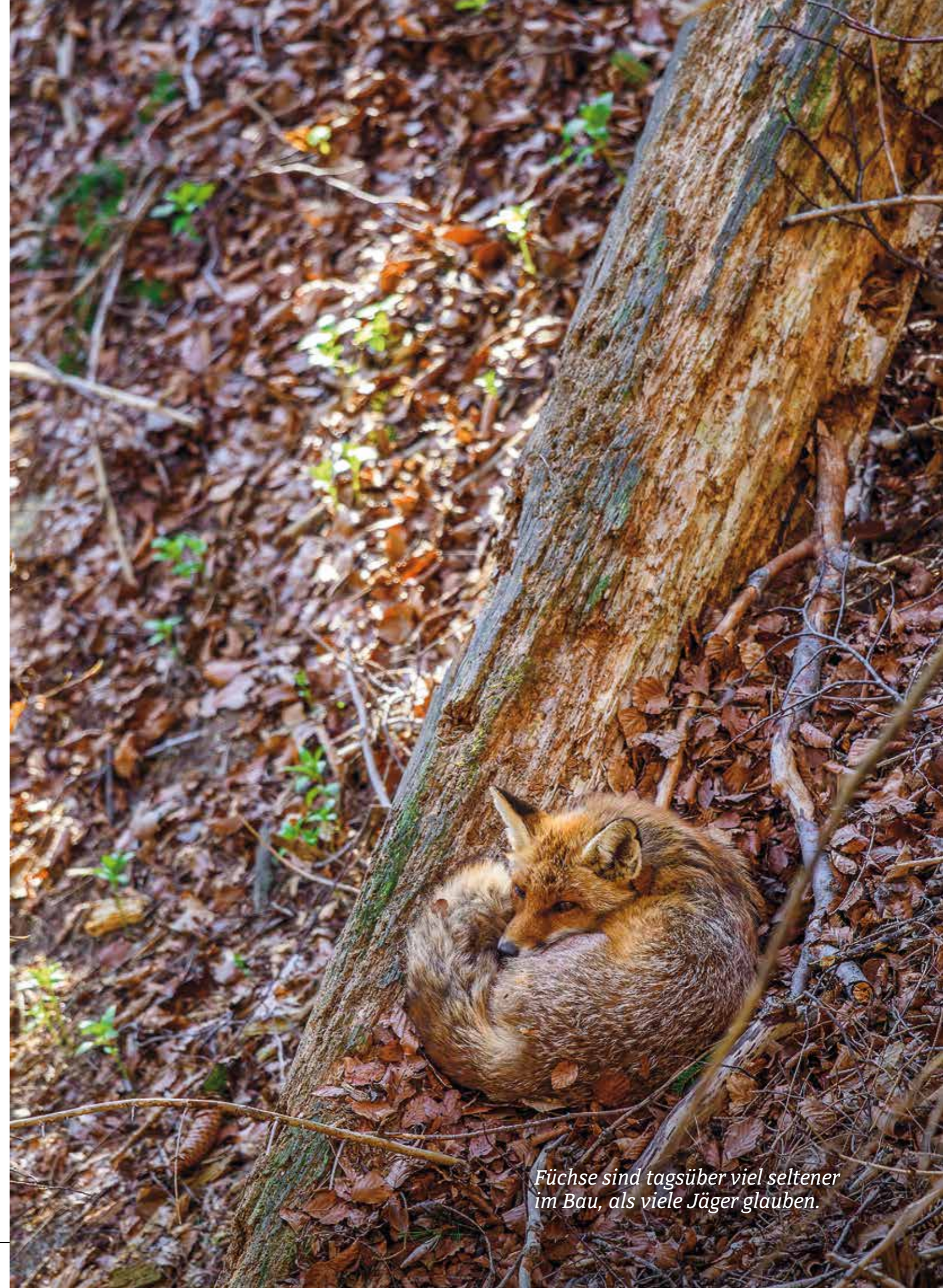
Nach einer alten Vorstellung soll der Körper in dieser Phase Energie sparen. Doch tatsächlich hält sich der Energiegewinn in Grenzen. Er liegt für einen Menschen in der Größenordnung eines kleinen Glases Milch. Einen Hinweis auf die Funktion des Schlafes erhält man, wenn die Tiefschlafphase ent-

fällt. Denn dann können Informationen des Tages, die zunächst im Hippocampus zwischengespeichert werden, nicht dauerhaft abgelegt werden.

Schlaf ist demnach eine wesentliche Voraussetzung für Gedächtnisprozesse und Lernen. Eine weitere Funktion des Schlafes ist die Stärkung des Immunsystems, da es in dieser Zeit besonders viele immunologisch aktive Verbindungen ausschüttet. Im Schlaf werden aber auch wichtige Regenerationsmaßnahmen realisiert, wie der Abbau zellschädigender Radikale. Schlaf ist also ein lebensnotwendiger Bewusstseinsverlust, der vielen Teilen des Körpers hilft, sich zu erholen. Besonders wichtig ist er aber für die Hirn- und Geistesleistung.



Menschen verschlafen etwa ein Drittel ihres Lebens. Tiere schlafen unterschiedlich lange. Delfine tun dies zum Beispiel mit nur jeweils einer Gehirnhälfte – Vögel dagegen teilweise sogar während des Fluges. Den Rekord für den wenigsten Schlaf hält die Kurzhalsgiraffe mit nicht mehr als

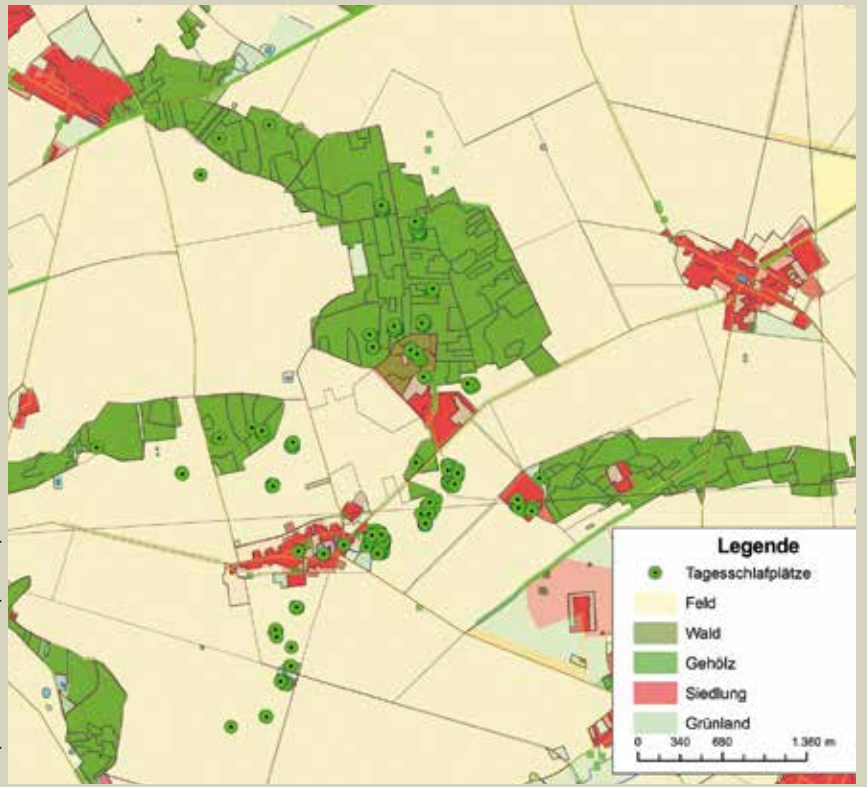


Füchse sind tagsüber viel seltener im Bau, als viele Jäger glauben.

Tagesschlafplätze von Füchsen



Insgesamt wurden in einem Fuchsprojekt der Humboldt-Universität zu Berlin 17 Füchse gefangen und mit Ortungsendern ausgestattet. Als Untersuchungsgebiet diente ein Revier in Brandenburg. Das durch landwirtschaftliche Nutzflächen geprägte Gebiet hat einen Waldanteil von etwa 30 %. Die Grafik zeigt die Schlafplätze aller besenderten Füchse. Kleine Strukturen im Feld und in Siedlungsnähe waren die bevorzugten Ruheplätze.



werden die Welpen der Fähe gegenüber sehr aufdringlich. Oft habe ich die Fähen dann mit etwas Abstand zum Bau liegend angetroffen. Aus der Entfernung waren sie in der Lage, die Welpen zu kontrollieren, ohne von ihnen körperlich bedrängt zu werden.

Ranz, eine besondere Zeit ...

Ein weiterer Höhepunkt innerhalb eines Fuchsjahres ist die Ranz. Während dieser Phase war der Bau ebenfalls von hoher Bedeutung. Die Füchse benutzen ihn in dieser Zeit als Treffpunkt. Immer wieder kontrollieren die Rüden dann die Baue. Mehrfach habe ich erlebt, dass Rüde und Fähe in dieser Zeit über Stunden nicht mehr herauskamen, was die Vermutung nahelegt, dass zumindest ein Teil der neuen Fuchsgeneration sogar unterirdisch gezeugt wird. Während der Ranz in der Nähe des Baus auf den Fuchs anzusitzen ist immer vielversprechend.

Füchse nutzen verschiedene Strukturen als Tagesschlafplätze. Bei den Untersuchungen zeigte sich, dass der Wald am meisten als Tagesschlafplatz genutzt wird. Dort gab es Tendenzen zu Dickungen, wenngleich auch weitgehend offene Flächen als Versteck genutzt worden sind. Zu den beliebtesten

Tagesverstecken gehörten generell Schilfflächen. Der Fuchs fühlt sich dort sicher, da er etwaige Feinde frühzeitig bemerkt. Für Jäger, die derartige Strukturen in ihren Revieren haben, ist es immer aussichtsreich, dort anzusitzen oder diese Flächen gezielt durchzudrücken.

Wetterbedingungen und Fuchsbau

Natürlich war auch von Interesse, wie die Tiere mit verschiedenen Wetterlagen umgingen. Einen ersten Anhaltspunkt darauf erbrachte eine Fähe, der auch schlechte Wetterlagen nichts ausmachten. So verschlief sie einen Regentag inmitten eines Haferfeldes, obwohl es an diesem Tag etwa zehn Liter pro Quadratmeter geregnet hatte. Auch sonst zeigte sich die Fähe weitgehend unempfindlich gegenüber schlechtem Wetter. Bis auf einige Ausnahmen war dieses Tier nie im Bau anzutreffen. Andere „Senderfüchse“ zogen dagegen bei nasskalten Bedingungen tatsächlich den Bau vor. Besonders traf das für Füchse zu, die über wenig Deckung in ihren Streifgebieten verfügten. Offenbar zwingt sie die geringe Zahl an Alternativen, verstärkt auf die vorhandenen Baue zurückzugreifen. Die Weisheit, dass Sauwetter gleichzeitig

auch Bauwetter sei, stimmt also zumindest bedingt.

In meinen Untersuchungen konnte ich feststellen, dass der Rotfuchs auch künstliche Strukturen als Bauersatz aufsucht. So gehörten zum Beispiel Strohmieten und Kuhställe bei den siedlungsnahen Füchsen zu den regelmäßig aufgesuchten Schlafstandorten. Ein Rüde nutzte wiederkehrend einen Holzstoß in einem Garten als Schlafplatz. Selbst das wiederholte Betreiben einer Kreissäge in unmittelbarer Nähe störte nicht. Obwohl der Fuchs diesen Schlafplatz über mehrere Monate nutzte, hatte der Besitzer niemals Notiz von seiner Anwesenheit genommen.

In einem weiteren bemerkenswerten Fall benutzte eine Fähe über zwei Jahre hinweg einen unterhöhlten Bürocontainer als Wurfbau, obwohl dieser täglich intensiv durch Menschen genutzt wurde. Diese Beispiele machen deutlich, welche hohe Bindung der Fuchs an menschliche Siedlungen entwickeln kann. Eine andere Fähe hatte sich als Tagesruheplatz eine Weide mit einem umgebrochenen Ast gesucht. Um dort hinaufzugelangen, musste sie ein ganzes Stück klettern und rollte sich dann auf dem Ast zusammen. Dies beweist wieder einmal, wie anpassungsfähig die Füchse sind.